Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 12

Artikel: Gestern Kläranlage : heute Park
Autor: Neuhaus, Gabriela / Voser, Martina / Keune, Guido
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868309

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gestern Kläranlage – heute Park

Der silberne Hase geht an den Uferpark Attisholz von Mavo Landschaften. Er ist ein Lebens- und Landschaftsraum für Mensch und Tier, der die Geschichte des Orts erzählt.

Text: Gabriela Neuhaus, Fotos: Rolf Siegenthaler

Pragmatisch und poetisch: In den ehemaligen Klärbecken der Zellulosefabrik Attisholz führen Trittsteine durch Kies- und Wasserflächen.

Freuen sich über den Preis: Die Landschaftsarchitektin Martina Voser, der Solothurner Kantonsbaumeister Guido Keune und sein Projektleiter Thomas Schwaller, Leiter Natur und Landschaft beim Kanton Solothurn, im Gespräch. Foto: Fabian Hugo

Auf der einen Seite die Industriebrache der Zellulosefabrik, auf der anderen der Neubau des Pharmakonzerns Biogen, dazwischen der Uferpark Attisholz. Er ist Vorbote künftiger Entwicklungen wie auch Zeuge einer bewegten Industriegeschichte. 2016 konnte Mavo Landschaften den Studienauftrag für den Uferpark für sich entscheiden. Er ist Teil des 46,5 Hektar grossen Entwicklungsgebiets auf dem Areal der ehemaligen Papierfabrik an der Aare in Luterbach, das der Kanton Solothurn 2008 erworben hat. Während auf der einen Aareseite noch Bauzäune und auf der anderen grosse Pläne und Zwischennutzungen dominieren, ist der Park im Mai 2019 mit einem grossen Fest eingeweiht worden. Ein halbes Jahr später schauen die Landschaftsarchitektin Martina Voser, der Solothurner Kantonsbaumeister Guido Keune und sein Projektleiter Thomas Schwaller zurück und blicken in die Zukunft des Parks.

Der Uferpark Attisholz hat die erste Sommersaison hinter sich. Die Bilanz aus Ihrer Sicht?

Martina Voser: Es ist extrem beglückend zu sehen, wie viele Menschen aller Generationen zu Fuss, mit dem Velo oder dem Auto hierherkommen. Wir haben das Gefühl, den Ort enthüllt zu haben – und nun beleben ihn die Menschen.

Guido Keune: Schon beim Einweihungsfest waren wir überwältigt: Es kamen mehr als 25 000 Besucherinnen und Besucher. Es ist uns gelungen, die Parkanlage auch überregional bekannt zu machen.

Wie haben sich Flora und Fauna in den ersten Monaten seit der Eröffnung entwickelt? Ein Teil des Uferraums ist ja ein Vogelschutzgebiet.

Martina Voser: Kaum war der letzte Bagger verschwunden, waren etwa Eisvögel und Biber zurück. Die Naturschutzräume entwickeln sich sehr gut. Für die Vegetation war es allerdings ein harter Sommer, sehr trocken und heiss. Ein paar der neuen Bäume sind eingegangen. Uns war von Anfang an klar: Dies ist kein botanischer Garten, der von Fachpersonen gepflegt wird. Der Park ist robust angelegt – aber jetzt, am Anfang, muss man aufpassen, bis er sich mit voller Kraft etabliert hat. Gemeinsam mit der Bauherrschaft müssen wir noch herausfinden, wie viel man steuern muss und will, damit das Ganze sich in eine gute Richtung weiterentwickelt.

Der Park steht, umgeben von Baustellen, mitten in einer Industriebrache. Weshalb hat der Kanton Solothurn gerade hier und jetzt sechs Millionen Franken in den öffentlichen Raum investiert?

Guido Keune: Entscheidend waren die Ergebnisse der Testplanung Attisholz Süd / Nord und anschliessend die Ansiedlung von Biogen: Als wir mit dem Pharmaunternehmen über den Bau einer neuen Industrieanlage auf dem Südareal verhandelten, haben wir alles in die Waagschale geworfen, um den Kanton Solothurn und diesen speziellen Ort als attraktiven Standort zu positionieren. Damals lag die Testplanung für das Gesamtareal bereits vor, die entlang der Aare einen Park, im Süden Industrie und auf der anderen, nördlichen Uferseite auch Wohnnutzungen empfiehlt. Im Vertrag, den wir 2015 mit Biogen abgeschlossen haben, verpflichteten wir uns unter anderem, den öffentlichen Park parallel zum Bau der Industrieanlage bis Ende 2018 fertigzustellen. Deshalb wurde dessen Umsetzung zeitlich vorgezogen. Das war für alle eine grosse Herausforderung, die sich aber gelohnt hat: Der Park mit dem zaunlosen Übergang ins offen gestaltete Industriegelände von Biogen ist einmalig und eine Visitenkarte für den Kanton Solothurn. Die Ansiedlung von Biogen und anderer Firmen führte wiederum dazu, dass 2018 das Immobilienunternehmen Halter das rund 170 000 Quadratmeter grosse Kernareal auf der anderen Aareseite erworben hat, sonst würde dieses heute vermutlich noch brachliegen. Das eine hat das andere nach sich gezogen – der Park und die Vermarktung des Areals profitieren wechselseitig voneinander.

Aktuell befindet sich der Park aber noch quasi im Niemandsland. Trotzdem wird er rege genutzt. Von wem?

Martina Voser: Er ist Teil eines Naherholungsgebiets: Mit dem Fahrrad ist man sowohl von Solothurn wie auch von Olten schnell hier – er liegt an einer grossen nationalen Veloroute und ist somit Teil eines übergeordneten Netzes. Allerdings fehlt hier noch eine Brücke über die Emme, um die Verbindung des Langsamverkehrs Richtung Solothurn zu verbessern. Mit der Integration der ehemaligen Kläranlage bietet er schweizweit Einmaliges. Gleichzeitig knüpft er an die Tradition des Bally-Parks in Schönenwerd an. Mich hat die Idee von Anfang an fasziniert, dass man in ein Industrieareal geht, um sich zu erholen.

Thomas Schwaller: Das Interesse an Führungen war und ist sehr gross. Wenn man die Begeisterung der Leute sieht, kann man sagen: Wir haben es gut gemacht. Allerdings hoffe ich, dass die Leute den Park künftig noch vermehrt in Besitz nehmen. Bis anhin waren sie zurückhaltend, haben in den Räumen der alten Kläranlage und auf der dortigen Allmend noch kaum Fuss- oder Volleyball gespielt, auch die Skater fehlen noch.

Was macht den Park aus?

Guido Keune: Die Landschaftsarchitekten haben insbesondere drei Elemente vorgeschlagen, die nun den Charakter der Anlage prägen: Der offene Platz vor der ehemaligen Kantine – dem heutigen Restaurant – mit Blick über die Aare auf die imposanten Industriegebäude ist sehr wichtig. Dann die Öffnung des Ufergehölzes, die sogenannten Fenster, die ebenfalls die Sicht auf das Gewässer ermöglichen, und als Drittes der Umgang mit der ehemaligen Kläranlage. Da gab es sehr unterschiedliche Vorstellungen. Ich wäre auch für einen Abbruch oder Teilabbruch zu haben gewesen – heute bin ich jedoch froh, dass uns Martina Voser von der jetzigen Lösung überzeugen konnte.

Martina Voser: Ich verliebte mich gleich beim ersten Besuch in diesen Teil. Mir war klar: Damit muss man etwas machen – immerhin belegen die Überreste der Kläranlage →

→ fast ein Drittel der gesamten Parklänge. Anfänglich hatten wir die Idee, ein Biobad einzurichten. Das wäre aber schwierig zu realisieren gewesen. Je öfter ich herkam, desto stärker wuchs in mir die Überzeugung, dass es schade wäre, die Becken wieder mit Wasser zu füllen. Diese Räume sind so einzigartig und speziell.

Thomas Schwaller: Im Lauf der Gespräche wurde uns allen immer klarer, dass diese Kläranlage etwas Einmaliges ist, das den Uferpark Attisholz von anderen Parks unterscheidet. Als ich die Anlage zum ersten Mal gesehen habe, war sie noch mit Wasser gefüllt. Ich wäre nicht auf die Idee gekommen, dass man sie dereinst ebenerdig betreten könnte. Martina Voser kam mit der Idee, Löcher in die Beckenwände zu schlagen. Wenn man heute in diesen Becken steht, hat man ein völlig anderes Gefühl, als wenn man das Ganze von oben betrachtet. Sie bieten Raum für Lesungen, Konzerte, Kunstausstellungen – das muss nun alles wachsen, hier kann noch viel entstehen. Das kann aber nicht die Aufgabe des Kantons sein. Wir erwarten, dass die Leute nun selbst aktiv werden und ihre Ideen einbringen.

Wer ist zuständig für den Betrieb, die Weiterentwicklung und den Unterhalt des Parks?

Guido Keune: Die Abfallentsorgung wird zurzeit von der Gemeinde Luterbach übernommen. Uns ist bewusst: Als Grundeigentümer ist der Kanton zuständig für den Unterhalt, dafür suchen wir nach Synergien. So erfolgt ein Monitoring des Parks im Rahmen eines Integrationsprojekts, für die Baumpflege arbeiten wir mit der kantonalen Landwirtschaftsschule Wallierhof, darüber hinaus generieren wir im Park auch Einnahmen: Das Restaurant ‹1881 Kantine› etwa wirft einen Pachtzins ab, zudem sollen künftig die Vermietung von Räumlichkeiten und Events im Park weitere Mittel einspielen, die in den Unterhalt fliessen. Die Idee ist, dass sich der Park mit Einkünften, die wir hier generieren können, finanzieren lässt.

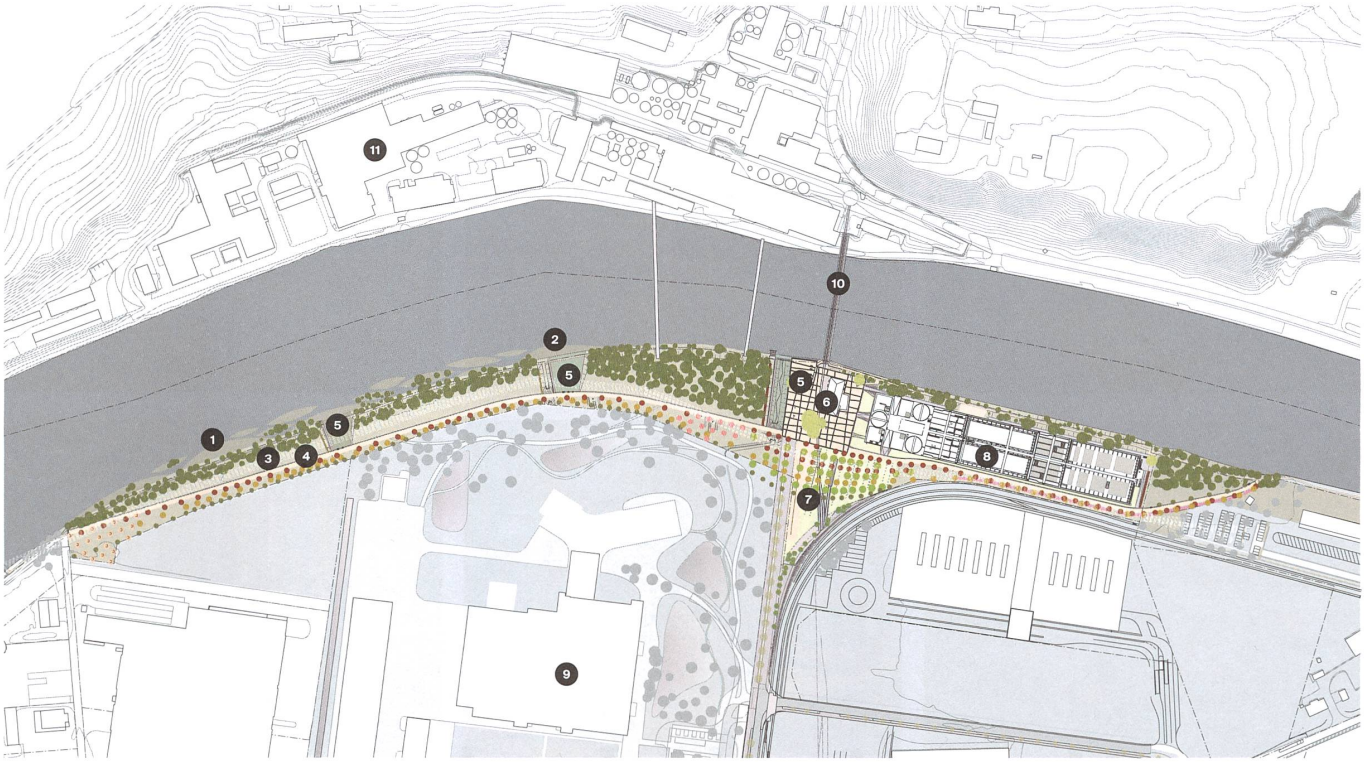
Wie sieht es im und um den Uferpark Attisholz in zwanzig bis dreissig Jahren aus?

Guido Keune: Man muss Geduld haben – die Entwicklung des Gebiets wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Wenn ich mir aber vorstelle, wie es hier aussieht, wenn dereinst die Bäume gross, weitere Firmen in Betrieb und die Wohnungen bezogen sind ... Das wird interessant!

Martina Voser: Wo sich der Parksaum zum Hain aufweitet, entstehen neue Orte, die es heute noch gar nicht gibt: Halbschattige, schöne Plätze, wo man unter Bäumen sitzen kann. Wir sind auch gespannt, wie sich die Natur in den Zonen entwickelt, die wir revitalisiert haben. Wie wird sich der Biber verhalten? Die jungen Weiden auf den Kiesinseln hat er bereits weggeputzt. Aber niemand konnte uns vorhersagen, ob er über das Ufergehölz hinaus kommen und sich auch an unseren Obstbäumen im südlichen Teil des Parks gütlich tun wird. Da bin ich sehr gespannt! Vielleicht braucht es auch Adaptionen, wenn der Nutzungsdruck zunimmt. Ich hoffe aber, dass dannzumal all die Schichten, die dieser Ort hat – von der Natur bis zur Industriegeschichte –, immer noch lesbar sind. Und ich bin optimistisch, dass dies gelingt: Auch das Nordareal soll ja im gleichen Geist entwickelt werden, damit das Ambiente dieses Orts erhalten bleibt und sich weiterentwickelt.

Schneisen öffnen den Blick auf das nördliche Aareufer und verbinden die neue Promenade mit dem Fluss.

Vom renaturierten Ufer mit Kiesinseln und dichten Strauchpartien profitieren Wasser- und Zugvögel. Ihr Lebensraum steht unter internationalem Schutz.



Uferpark Attisholz
1 aufgeschüttete Kiesinseln
2 Uferweg
3 Promenade
4 Parksaum
5 Schneisen
6 Platz und Restaurant
7 Eisenbahnwaggon
8 ehemalige Kläranlage
9 Neubau Biogen, Industriepark Attisholz Süd
10 Eisenbahnbrücke
11 Attisholz Nord, ehemalige Cellulosefabrik

Plan: Mavo Landschaften

Uferpark Attisholz, 2019
Luterbach SO
Bauherrschaft: Kanton Solothurn, Hochbauamt; Bernhard Mäusli, Guido Keune, Thomas Schwaller (Gesamtprojektleitung)
Landschaftsarchitektur: Mavo Landschaften, Zürich
Baubegleitung: WAM Planer und Ingenieure, Solothurn
Fachbauleitung: Jacques Mennel, Zürich
Umbau Kantine: G & Z Architektur, Solothurn
Wasseringenieure: Staubli Kurath, Zürich, und BSB + Partner Ingenieure und Planer, Biberist
Ökologie: Terre, Muhen, und Kanton Solothurn, Amt für Raumplanung, Natur und Landschaft
Geologie und Umwelt: Wanner, Solothurn
Kosten: Fr. 6 Mio.

Mavo Landschaften
Martina Voser hat Mavo Landschaften 2007 in Zürich gegründet. Heute beschäftigt das Büro acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es ist in allen Massstäben tätig: Städtebau, Architektur und Landschaft.

Die Jury sagt

Sehen und sichtbar machen

Die Schönheiten des Orts sehen und sichtbar machen, so lautete das ungeschriebene Motto der Landschaftsarchitektinnen von Mavo beim Uferpark Attisholz. Ihr Ansatz pendelt zwischen pragmatischer Umnutzung, etwa der ehemaligen Kläranlage in eine dreidimensionale Spazierlandschaft, und urbanem Design, etwa des Platzes vor dem neuen Restaurant. Geschickt lassen sie neue Orte entstehen, schneiden Fenster in die Landschaft oder verknüpfen elegant Fluss-, Damm- und Aussichtsniveau. Entstanden ist ein Frei- und Landschaftsraum, der als Beschleuniger der städtebaulichen Entwicklung funktionieren wird. Bereits heute ist er ein zeitgenössischer Park, der es schafft, den Bogen zwischen Geschichte und Zukunft des Orts, zwischen Ökologie und Infrastruktur oder zwischen Naturschutz und Freizeitanlage zu schlagen. ●